

STUDIENBLÄTTER

Tod und Sterben

Nr. 1.2

Das Wesen des Todes

Wenn es den Tod nicht gäbe...

Geistige Hintergründe des Altwerdens - Der Tod als Wurzel des Lebens

Die Arbeit des Ich im Astralleib, im Aetherleib und im physischen Leib und seine Bedeutung auf dem Weg zum individuellen Leben.

Der Astralleib als Verzehrter

Zum Verständnis des hier aus anthroposophischem Menschenverständnis dargestellten ist die Kenntnis der vier Wesensglieder des Menschen eine Voraussetzung. Dazu gehört die Gesetzmässigkeit, dass je die höheren Glieder an den niedrigeren arbeiten. Diese Arbeit entspricht der Selbsterziehung, durch die jeder Mensch sich weiter entwickeln kann. Die Arbeit am eigenen Wesen fördert die Reifung der Persönlichkeit. Diese Arbeit zu leiten, ist die Aufgabe des Ich. Dabei werden die drei Hüllen, die das Ganze seiner Leiblichkeit ausmachen, durch viele kleine Bemühungen verändert, kostbarer gemacht. Der Mensch als triebhaftes Kollektivwesen nimmt ab. Der Mensch als freie, schöpferische Individualität wächst.

Diese Reifeprozesse werden zu Lebensfrüchten im Nachtodlichen.

Aus diesen Früchten formen sich, im Zusammenwirken mit hohen Schicksalswesen, die Begabungen und Kräfte für das neue Erdenleben. Sie werden hier Anlagen genannt.

In den nachfolgenden Textpassagen aus Rudolf Steiner, GA 55, 5. und 10. Vortrag, wird die Tätigkeit des Ichs und des Astralleibes geschildert. Die nahe Verwandtschaft von Ich und Astralleib wird sichtbar, indem angedeutet wird, wie die höheren Astralkräfte aus der Umwandlung durch das Ich „geboren“ wurden. Die Energie aus allen Astralkräften richtet sich nicht nur nach „unten“ sondern nach allen Seiten. Auch zum Ich und zu seinem eigenen Wesen.

Mit dem Astralleib verbunden ist das seelische Erleben. Dazu gehören auch die Wahrnehmungen und die sich daran anschliessenden Vorstellungen. Das Nervensystem ist die leibliche Grundlage des Astralischen. Die wachbewussten Prozesse wirken Abbauend im Nervensystem. Der Astralleib wirkt als Zehrer, Verzehrter. Das Abbauende fordert als Gegengewicht den Schlaf. Im Schlaf kommt die Gegenbewegung durch den Aetherleib, der auch Lebens- oder Bildekräfteleib genannt wird. Seine Wirkung ist bildend, aufbauend, gestaltend, formend. Er ist eine Instanz, die wichtig ist, sowohl für die Phantasie des Menschen, wie auch für das Gedächtnis.

GA 55

28.02.1907

... Jeder Mensch bringt aus dem Vorgeburtlichen ein gewisses Mass an Lebensenergie mit, das durch vorhergehende Erdenleben bestimmt ist. Diese Energie ist auf seine vier Leiber (Wesensglieder) aufgeteilt. Sie stammt aus dem, was der Mensch sich im Leben erarbeitet hat und was er als Substanz des vorigen Erdenlebens durch die Geistesreiche tragen konnte.

... Der europäische Kulturmensch folgt nicht bloß seinen Trieben und Begierden; er hat sie geläutert und umgewandelt in moralische Empfindungen und ethische Ideale“ *Vergleichen wir die Wesenheit von gebildeten mit der von unkultivierten Menschen, so können wir feststellen:* „...dass sie ihre Triebe vom Ich aus umgestaltet, geläutert haben. So können wir uns sagen, dass dieser Astralleib stets zwei Teile enthält: einen, der aus der ursprünglichen

Anlage herrührt, und einen, den das Ich selbst geboren hat. Nun verstehen wir die Arbeit des Ich nur dann, wenn wir uns klarmachen, dass der Mensch einer Wiederverkörperung - wiederholten Erdenleben - unterliegt; dass der Mensch, wenn er geboren wird, gleichsam in vier voneinander geteilten Leibern sich die Früchte und Ergebnisse früherer Erdenleben mitbringt, die als ein Mass für die Energie und Kraft seines Lebens da sind. Der eine Mensch wird geboren, weil er es früher dazu gebracht hat, mit viel Lebensenergie, mit starken Kräften seinen Astralleib umzugestalten. Der andere wird darin bald erlahmen. Wenn man hellsehend untersuchen kann, wie das Ich beginnt, an dem Astralleibe frei zu arbeiten, die Begierden, Triebe und Leidenschaften vom Ich aus zu beherrschen, dann könnte man, wenn man das Mass von Energie, das das Ich sich mitgebracht hat, anzugeben vermag, sagen: dieses Mass ist so gross, dass das Ich so und so lange an seiner Umgestaltung an sich arbeiten wird und nicht mehr.

Und nach der Zeit der Geschlechtsreife gibt es für jeden Menschen ein solches Mass, durch das man messen kann und angeben könnte, bis wann er alles aus seinem Astralkörper herausgearbeitet hat nach den ihm in diesem Leben zugeteilten Pfunden. Was der Mensch so in seinem Gemüt an Lebenskräften umzugestalten und zu läutern vermag, erhält sich selbst. Solange dieses Mass ausreicht, lebt er auf Kosten des sich selbst erhaltenden Astralleibes. Ist er erschöpft, findet er keinen Mut mehr, neue Triebe umzugestalten, kurz, keine Energie, an sich zu arbeiten, dann reisst der Lebensfaden ab, - und er muss nach einem Masse, das jedem Menschen zuerteilt ist, einmal abreißen.

Dann ist die Zeit gekommen, wo der Astralleib seine Kräfte von dem Prinzip des menschlichen Lebens nehmen muss, das ihm zunächst liegt, vom Ätherleib. Und jetzt kommt die Zeit, wo der Astralleib auf Kosten der im Ätherleib aufgespeicherten Kraft lebt; der Ausdruck dafür ist für den Menschen da,“ wenn sein Gedächtnis, seine produktive Einbildungskraft allmählich schwindet.

„Wir haben öfter hier gehört, dass der Ätherleib der Träger der produktiven Phantasie und des Gedächtnisses ist, dessen, was man Lebenshoffnung und Lebensmut nennt. Diese Gefühle, wenn sie zu seinem bleibenden Element werden, haften an dem Ätherleib. Sie werden jetzt von dem Astralleib her ausgesogen; und nachdem der Astralleib so auf Kosten des Ätherleibes gelebt und alles, was dieser herzugeben hatte, ausgesogen hat, beginnt die Zeit, wo die schöpferischen Kräfte des physischen Leibes vom Astralleib aufgezehrt werden. Und sind diese herausgezehrt, dann schwindet die Lebenskraft des physischen Leibes, der Körper verhärtet sich, der Puls wird langsamer. Da zehrt der Astralleib zuletzt auch noch am physischen Leibe und nimmt ihm die Kraft weg. Und hat er die aufgezehrt, dann ist keine Möglichkeit mehr, dass aus dem physischen Prinzip heraus der physische Leib erhalten werden kann“.

Dann tritt der Tod ein, weil das individuelle Mass an Kräften verbraucht ist.

Die Spuren, die das Auszehren durch den Astralleib hinterlässt, lassen sich erkennen:

- *am Nachlassen der individuell vielfältigen seelischen Reaktionsweise*
- *an der Gedächtniskraft*
- *allenfalls Einsetzen einer Demenz*
- *Verlust schöpferischer Gedanken*
- *Vertrocknung, Verhärtung der physischen Leiblichkeit*
- *Langsamer Puls*

Die Umwandlung von Erlebnissen und Kräften aus dem Erdenleben zu Fähigkeiten im künftigen Leben.

In einem späteren Vortrag in Berlin spricht Rudolf Steiner über den Lebenslauf des Menschen sowohl in der geistigen Welt wie in der Erdenwelt. Diese Ausführungen ergänzen die Thematik der Tätigkeit des Ich und des Astralleibes, indem u.a. beschrieben wird, wie in der rein geistigen Welt, Erlebnisse zu künftigen Begabungen und Fähigkeiten umgewandelt werden. Die Arbeit von Ich und Astralleib ist eine solche, die durch das ganze Leben hindurch besteht. Doch ist ihre Aufgabe und Wirkungsweise nicht kontinuierlich.

Im weiteren Abschnitt stellt Rudolf Steiner eine Begründung für das oben stehende dar. Dazu greift er auch zum Bild der verzehrenden Flamme. Es wird deutlich, dass das individuelle Leben an den Spuren der Umwandlung, an den Verlusten, sich herausbildet. Es ist der Tod, der Leben schafft. So wird der Tod hier auch als „die Wurzel des Lebens“ bezeichnet.

GA 55 13.12.1906

... Mit diesen drei Essenzen (*Früchte aus dem Erdenleben*) geht das Ich nun ein in die eigentliche geistige Welt, und in dieser geistigen Welt hat das Ich auszubilden alles, was es hier während dieses Lebens erlebt und erworben hat. Sie brauchen nur daran zu denken, dass der eine schon mit grossen Anlagen in das Leben hineinkommt, als ganz junges Kind Anlagen hat, die wir nur herauszuholen brauchen. Die hat er, weil er während des Aufenthaltes im Geistesland seine Erfahrungen ausgebildet hat, die zu Fähigkeiten und Anlagen während dieser Zeit umgewandelt worden sind.

Im Laufe eines jeden Erdenlebens bringt der Mensch etwas Neues hinzu zu den drei Essenzen seiner Leiber. Ein Mensch, der als ein besonders begabter Mensch geboren wird, hat seine früheren Leben gut angewendet, hat in seinem verflochtenen Leben viele Blätter wie zu einem Buche zusammengelegt, und darin stehen die Erfahrungen und Errungenschaften seiner früheren Erdenleben. Damit tritt der Mensch in ein neues Leben ein und erhält einen physischen Leib von seinen physischen Vorfahren. Dieser Wesenskern (*Das Ich oder die ewige Persönlichkeit des Menschen*), der sich aus den früheren Erlebnissen die Früchte mitbringt, wird zu der Familie hingezogen, die ihm die physischen Merkmale geben kann, die ihn befähigen, seine individuellen Anlagen, die er sich früher erworben hat, zu gebrauchen. Nicht sind es die Vererbungsmerkmale, die des Menschen Handeln und Fähigkeiten ausmachen, die liefern nur die Werkzeuge; aber die Werkzeuge müssen da sein...“

... Soll der Astralleib es dahin bringen, dass er frei werden und zu dem Leben und der Arbeit des Ich geboren werden soll, dann ist es notwendig, dass *in der zweiten Hälfte des Lebens* der freigewordene Astralleib, wenn das Mass der Arbeit erschöpft ist, seine Hüllen geradeso wie sie gebildet worden sind, selber wieder aufzehrt. So ist das individuelle Leben vom Ich heraus geschaffen.

... Zum Gleichnis diene Folgendes: Denken Sie sich ein Stück Holz, das Sie anzünden. Wäre es nicht so, wie es ist, so würden Sie es nicht anzünden können. Die Flamme quillt aus dem Holz hervor, aber sie zehrt es zu gleicher Zeit auf. Das ist das Wesen der Flamme, dass sie aus dem Holz heraus frei wird und den eigenen Mutterboden aufzehrt. So wird der Astralleib dreifach herausgeboren, so zehrt er, wie die Flamme das Holz, seine eigene Grundlage auf; und darin besteht die Möglichkeit, dass das individuelle Leben da sein kann, weil es seine Grundlage wieder aufzehrt. Der Tod ist ihm die Wurzel des Lebens, und es könnte gar kein bewusst individuelles Leben geben, **wenn es nicht den Tod gäbe**. Wir verstehen und begreifen den Tod allein, indem wir seinen Ursprung zu erkennen suchen, und daher begreifen wir das Leben, indem wir sein Verhältnis zum Tod erkennen. In ähnlicher Weise lernen wir das Wesen der Krankheit begreifen, und dies wird uns noch mehr das Wesen des Todes klarmachen. Jede Krankheit stellt sich wie eine Zerstörerin des Lebens dar. Was ist Krankheit?...

